

# Freundschaft

## Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 14. September 1983

Nr. 175 (4 553)

Preis 3 Kopeken

**XXVI**  
Beschlüsse  
werden  
Wirklichkeit

## Durch effektives Wirtschaften die Aufgaben Tag für Tag erfüllen

### Hohe Disziplin—wichtigster Faktor

Der Schaufelradbagger, den wir bedienen, ist der älteste in der Produktionsvereinigung „Ekibastusgrol“, doch dank unserer Pflicht ist er immer einsatzbereit. In unserer Brigade hat sich das Prinzip der individuellen und kollektiven Verantwortlichkeit für den Zustand der Technik durchgesetzt. Es besteht darin, daß wir während der Schicht nicht nur diejenigen Baugruppen warten, für die die Mannschaft unmittelbar verantwortlich ist, sondern auch alle anderen prüfen.

Im Jahre 1969, als unsere Brigade gebildet wurde, schenkte man der Kaderauswahl besondere Aufmerksamkeit. Unser Kollektiv gestaltete sich als solches bei der Montage und Meisterung des Baggers; berücksichtigt wurden Erfahrungen, Fachkenntnisse und der Wunsch, die neue Technik zu erlernen. Die Brigade entstand während der Einrichtung und Meisterung der Schaufelradbagger.

Verdiente Achtung genießen im Tagebau „Zentralny“ unsere Veteranen. Das sind B. Gudymenko, Staatspreisträger der UdSSR, Träger des Ruhmesordens dritter Klasse; Ch. Dosmagambelov, Deputierter des Obersten Sowjets der

Kasachischen SSR, Leninordenträger und Mitglied des Parteibüros des Tagebaus; M. Sysydkow, Verdienter Bergmann der Kasachischen SSR, Mitglied des Gewerkschaftskomitees des Tagebaus, Träger des Leninordens und des Ordens des Roten Arbeitsbanners; G. Jegorow, Parteiorganisator der Brigade.

Viele kamen zu uns als Lehrlinge und sind jetzt hochqualifizierte Spezialisten. So leitete T. Iwanenko eine Jugendschicht, A. Ormelschenko ist Sekretär der Parteiorganisation des Abschnitts und Mitglied des Parteibüros des Tagebaus. Falls notwendig, kann er den Brigadier ersetzen.

Unsere Brigade unterstützte mit unter den ersten die Initiative A. Bassows „Hochproduktiv, ohne Unfälle und Havarien zu arbeiten“. Und wir stehen fest zu unserem Wort.

Unser Schichtloft bei der Köhlerförderung überbietet wir ständig, und schon viele Jahre gibt es bei uns weder Unfälle noch Havarien. Es ist noch nie vorgekommen, daß eine Baugruppe des Baggers aus Verschulden der Brigade aussetzt.

Unsere hochproduktive Arbeit

wird gefördert durch das berufliche Können, die Qualifikation jedes Brigademitglieds und das allgemeine Bildungsniveau (alle haben Mittel- oder Fachmittelschulbildung). Jeder von uns beherrscht mehrere Berufe — Elektroschweißer, Anschläger usw. Dank alle dem erfüllen und überbieten wir ständig unsere Verpflichtungen.

Meine Erfahrungen als Brigadier bestärken mich in der Ansicht, daß die Sicherheit der Arbeit vor allem durch deren exakte Organisation und konkrete Vorschriften für jeden Arbeitsplatz, durch rationellen Arbeitereinsatz unter Berücksichtigung der Kräfte und Fähigkeiten eines jeden gewährleistet wird. Daher fordere ich von den Brigademitgliedern, während des Arbeitsprozesses alle Momente zu befolgen, die die Arbeitssicherheit gewährleisten, und unterlasse es nie, alles nachzuprüfen. Dabei schenke ich besondere Aufmerksamkeit dem Zustand der Arbeitsplätze und den richtigen Arbeitsmethoden. Sobald ich irgendeine Verletzung entdecke (Benutzung eines nicht intakten Werkzeugs), schreite ich sofort ein.

Größere Verletzungen werden im

Kollektiv besprochen. Natürlich sind hohe Arbeits- und Produktionsdisziplin und gewissenhafte Einstellung zur Arbeit die Grundlage hoher Leistungen unserer Brigade. Bei uns besteht schon seit langem die Tradition, daß die Hauptspezialisten des Tagebaus jede Woche den Stand der Sicherheitstechnik prüfen. Dadurch bietet sich die Möglichkeit, eine Reihe laufender Fragen unmittelbar am Arbeitsplatz zu entscheiden; ferner sieht ein frisches Auge eher die Mängel und Unterlassungen. Das diszipliniert sehr.

In diesem Jahr forderten wir alle Kollektive unseres Tagebaus wieder auf, nach der Bassow-Methode zu arbeiten. Dazu übernahmen wir erhöhte Verpflichtungen, die wir erfolgreich erfüllen.

Seit Jahresbeginn haben die Bergwerker, die unseren Schaufelradbagger bedienen, bereits 1 350 000 Tonnen Kohle abgefördert und damit ihre sozialistischen Verpflichtungen überboten.

Harry MOSER,  
Leiter einer Baggerbrigade im  
Tagebau „Zentralny“  
Gebiet Pawlodar

### KURZ INFORMATIV

**AKTJUBINSK.** Mit hohem Verantwortungsfühl arbeiten an der Verwirklichung des Lebensmittelprogramms die Ackerbauern des Rayons Temirski. Vor kurzen meldeten sie die Erfüllung des Jahresplans des Getreideverkaufs an den Staat. Dieser Tage kam in die Landwirtschaftsbetriebe eine weitere freudige Nachricht: Der Rayon hat sein Fünfjahrprogramm in der Getreidelieferung erfüllt. In die Staatspeicher sind 165 000 Tonnen Getreide eingeschüttet worden.

**URALSK.** Gut bekannt im Werk „Metallist“ ist die Dreherbrigade von W. Prochorow. Dieses Kollektiv ist in der Abteilung als erstes zur Brigadeform der Arbeitsorganisation mit Entlohnung nach dem Endresultat übergegangen. Der Brigadevertrag ermöglichte es den Drehern, die Arbeitsproduktivität zu heben und die Disziplin zu festigen. Als aktive Teilnehmerin an sozialistischen Wettbewerben hat die Brigade mehrmals erste Plätze im Werk belegt.

**TALDY-KURGAN.** Die Fräserbrigade von Juri Löwen aus dem Alkaliakkumulatorenwerk löst ihre sozialistischen Verpflichtungen erfolgreich ein. Sie hat sich vorgenommen, das Jahresprogramm mit einer Woche Vorsprung zu bewältigen. Diesen Entschluß bekräftigt sie durch Taten. Jeden Monat überbietet sie ihr Soll um 40 bis 50 Prozent.

Die Brigade schenkt der Hebung der Berufsmeisterschaft große Aufmerksamkeit, was ihr die Arbeitsproduktivität bedeutend hebt.

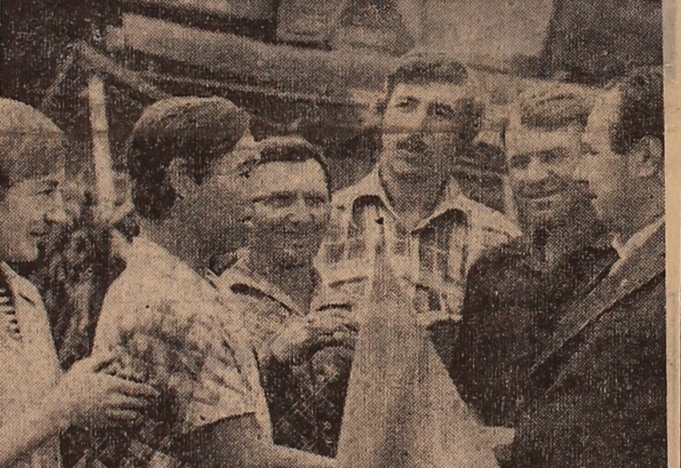
### Brennpunkt—Ernte 83

### Das Fazit wird den Sieger ermitteln

„Am Wettstreit bei der Erntekampagne beteiligen sich in diesem Herbst Hunderte Arbeitsgruppen“, erzählt Albert Ruck, Leiter der Abteilung für Propaganda und Agitationsarbeit im Rayonpartei-Komitee Kustanai. „Das Wetter ist launisch: Vor kurzem führten Staubstürme Hexentänze auf, dann setzten Regen ein. Doch die Mechanisatoren setzen ihnen ihre Mannhaftigkeit, Kenntnisse und Erfahrungen entgegen. Sie nutzen jede Minute guten Wetters und leisten das Bestmögliche. Unser Rayon ist Initiator des Gebietswettbewerbs um die Erfüllung von 1,5 Plansoll im Verkauf von Getreide an den Staat. Der Arbeitswettbewerb ist uns dabei einer der besten Helfer.“

Zur Tradition ist auch der Wettbewerb zwischen einzelnen Mechanisatorengruppen geworden. So wetteifern miteinander die auftraglosen Gruppen von Viktor Bullon aus dem Sowchos „Alexandrowski“ und von Alexander Hoffmann aus dem Pawlow-Sowchos. Die Mechanisatoren aus der Gruppe Viktor Bullon wollen 100 000 Deziatonnen Getreide dreschen. „Nicht weniger als 7 000 Deziatonnen pro Kombi!“ lautet das Motto ihrer Rivalen. Der Wettbewerb verläuft angespannt, doch die Ernteergebnisse werden den Sieger schon ermitteln.

Emanuel DUCKMANN  
Gebiet Kustanai



Dem Erntehelden Gennadi Lasutkin, Kombiführer im Lenin-Kolchos, Rayon Nowaja Schulba, Gebiet Sempalatinsk, ist der Rote Wanderwimpel überreicht worden. Er erfüllt stets ein doppeltes Tagessoll und hat als erster 1 000 Deziatonnen Getreide gedroschen.

Im Bild: (v. l. n. r.): Die Kombiführer Wladimir Slonow, Gennadi Lasutkin, Iwan Ljubtschenko, Wassili Konzipko, Wladimir Donskoi und Sekretär des Parteikomitees Nikolai Terewnikow.

Foto: Woldemar Bür

### Die Mährescher kennen keinen Stillstand

Wie bekannt, gibt es nie eine leichte Ernte. In jeder treten die ihr eigenen Schwierigkeiten auf. So z. B. ist in diesem Jahr das Getreide zu gleicher Zeit mit den Silokulturen reif geworden, was zusätzliche Anstrengungen verlangt. Besonders steigt die Belastung der Autotransportmittel an, die zur Beförderung des Getreides und der Grünmasse gleichzeitig eingesetzt werden müssen. Oft reichen sie einfach nicht aus.

Das trifft aber nicht auf den Sowchos „Schalkarski“ zu. Dort kennt man keine Störungen bei der Getreide- und Grünmasse-transportierung, obwohl dabei bedeutend weniger Transportmittel eingesetzt sind als in den anderen Sowchos des Gebiets. Der Erfolg ist in der Kombitrailer-Methode zu suchen, die hier bei der Getreide- und Grünmasse-transportierung angewandt wird.

In diesem Landwirtschaftsbetrieb wurde vor acht Jahren zum ersten

mal ein Vertrag über die Zusammenarbeit zwischen der Feldbaubrigade Nr. 2, geleitet von Iwan Taliko, und der Brigade des Staatspreisträgers der Kasachischen SSR Jessilbai Tjulemessow aus dem Autokombinat Nr. 1 der Kokschetauer Kraftverkehrsverwaltung für Güterbeförderung geschlossen. Seit jener Zeit wird dieser Vertrag, demgemäß sich die Fahrer verpflichten, einen ununterbrochenen Getreide- und Grünmasse-transport zu sichern und die Kombiführer — hochproduktive Arbeit zu leisten, jährlich erneuert. Alle diese Jahre kennt die Brigade keine Störungen in der Arbeit, die durch Kraftfahrzeugmangel hervorgerufen wären. Das sichert die Getreide- und Grünmasse-transportierung in optimalen Fristen.

Die Kombitrailer-Methode ermöglichte es den Kraftfahrern, mit weniger Kräften einen größeren Arbeitsumfang zu bewältigen. So bediente im Vorjahr eine Gruppe aus drei Wagen 20 Mährescher und

transportierte auf die Tennen 37 000 Deziatonnen Korn. Zu diesem Sieg gratulierte den Fahrern der Fliegerkosmonaut und zweifacher Held der Sowjetunion Pawel Popowitsch. In diesem Jahr sichert die Fahrerbrigade von Jessilbai Tjulemessow den Abtransport des Getreides mit elf Wagen bereits in drei Brigaden des Sowchos.

Ich war auf den Feldern der Brigade Nr. 2, wo fünf Mährescher die Weizenschwadern dreschen. Bei Getreide- und Grünmasse-transportierung waren zwei Wagen SIL 130 mit vier Hängern eingesetzt. Die geladenen Hänger wurden mit einem Traktor zum Feldrand bugsiert. Dem Fahrer blieb nur noch, die Hänger anzuhaken und sie auf die Tenne zu befördern.

„Sollte sich die Zahl der Mährescher beim Schwadendruck vergrößern“, sagte Jessilbai Tjulemessow, „setzen wir nicht mehr Wagen, sondern mehr Hänger ein.“

Anatol BECKER,  
Korrespondent  
der „Freundschaft“  
Gebiet Kokschetaw

Das genügt, um den Rhythmus der Getreide- und Grünmasse-transportierung aufrecht zu erhalten.

Die Großgruppenmethode der Ernte, die im Sowchos angewandt wird, bietet die Möglichkeit, die ganze Arbeit im Komplex zu verrichten. Die Erfahrungen der beiden Kollektive — der Ackerbauern und der Kraftfahrer — tragen zu einer gut abgestimmten und hochproduktiven Arbeit bei.

Die fortschrittliche Kombitrailer- und Portioniermethode der Getreide- und Grünmasse-transportierung verbreitet sich im Gebiet immer mehr. So wird sie bei der diesjährigen Ernte allein im Autokombinat von 27 Brigaden angewandt, die etwa 300 Mährescher bedienen.

Vitali LISUN  
Gebiet Nordkasachstan

### Obstgärtner bürgen für Planerfüllung

Die Obstgärtner des Kolchos „Trudowik“, Rayon Kurdai, haben vor, 220 Tonnen Sortenäpfel einzubringen und 150 Tonnen davon an den Staat zu verkaufen. Mehr als 50 Tonnen sind schon an den Handelsbetrieb für Obst und Gemüse mehr als 28 Tonnen — an den Kolchos in den Forstwirtschaftsbetrieb Kurdai und über 10 Tonnen — in den Brenner abgefördert worden. Das macht etwa 40 Prozent der Ernte aus und läßt hoffen, daß das Vorgemerkte realisiert werden wird.

Bei der Ernte sind den Obstgärtnern die Ribenbaubrigaden Erna Hermann und Senesch Dwuma-

rowa behilflich. Maria Lasarewa, Lydia Dollheimer, Jekaterina Murasch, Minna Bohn u. a. ersten je fast zweieinhalb Normen. Vorrüchlich bei ihrem Abtransport sind die Mechanisatoren Alexander Zwingler und Viktor Naumow. Auch der Rentner Alexander Benzel beschloß, dem Kolchos in der heißen Erntezeit beizustehen — er bessert die Kisten für die Apfelverpackung aus.

Heinrich ENNS,  
ehrenamtlicher Korrespondent  
der „Freundschaft“  
Gebiet Dshambul

### Auf das Konto des nächsten Jahres

Die Werktätigen des Sowchos „Pul Iljitscha“ leisten einen würdigen Beitrag zur Realisierung des Lebensmittelprogramms des Landes.

Gegenwärtig hat der Sowchos bereits 178 000 Deziatonnen Korn an den Staat verkauft; die Planzahl für drei Jahre lautet 176 300 Deziatonnen. Der Agrarbetrieb liefert Getreide an den Staat schon für das vierte Planjahr.

Gewissenhaft arbeiten die Kombiführer Helmut Zimmermann und sein Sohn Juri. Ständig leisten sie anderthalb Tagessolls. Dem Vorbild des Familienaggregats eifern die Kombiführer Jakow Sa-

medow, Wassili Manarow und andere nach.

Sobald die Mährescher das Feld verlassen, wird die Herbstfurchen gezogen. Mustergültige Arbeit leisten dabei Wladimir Skljarov, Alexander Misin und andere.

Zugleich mit der Getreideernte werden die Silagekulturen gemäß und eingelegt. Besonders aktiv sind dabei Wassili Jeremjew und Alexander Herd. Von jedem Hektar erziele die Maisbauern 100 bis 120 Deziatonnen Grünmasse.

### Stadion im Dienste des Menschen

Ein Stadion ist schön, wenn es nicht menschenleer ist, wenn in seinen Sektoren und auf der Laufbahn, auf den Sportplätzen und im Schwimmbecken reges Leben herrscht. Dann dient die Sporteinrichtung den Menschen, wird sie ihren Aufgaben gerecht. So kommen ihre Mitarbeiter ihren Pflichten, zur Festigung der Gesundheit der Menschen beizutragen, möglichst mehr Sportfreunde zu gewinnen, ihnen die günstigsten Bedingungen zu schaffen, erfolgreich nach

tätigen für den täglichen Sport hat man im Sportklub des Balchascher Baustrübs „Pribalchaschstroj“, gesammelt. Neben den traditionellen Formen werden hier Wettbewerbe der Angler, Fußwanderungen am Wochenende und anderes veranstaltet. Einige Stunden im Freien, bei aktiver Bewegung und positiven Emotionen schenken den Menschen Gesundheit und frohen Mut für die ganze bevorstehende Arbeitswoche.

In vielen Produktionsabschnitten des Karagander Hüftenkombinats hat sich die Pausengymnastik eingebürgert, die von den Aktivist des Sportklubs „Bulat“ durchgeführt wird. Menschen, die Geschmack an täglichen Sportübungen gewonnen haben, kommen am Wochenende gern ins Stadion, wo ihnen alle Möglichkeiten für das Training und die Ablegung der Normativen des GTO-Komplexes geboten werden.

Am vergangenen Sonntag wurde der traditionelle Tag des Läufers durchgeführt. Auch dieses Fest des Sports verstehen die besten Kollektive der Sporteinrichtungen für die Gewinnung neuer Anhänger der Körperkultur zu nutzen. Für Tausende wurde die Teilnahme an den Starts dieses Tages der erste Schritt zum täglichen aktiven Sport.

Die Erfahrungen der führenden Sportkollektive und Einrichtungen lehren: Dorf, wo die Sportaktivisten in engem Kontakt mit der Partei-, Komsomol- und Gewerkschaftsorganisation arbeiten, wo man konsequent und beharrlich dem gesteckten Ziel zustrebt, sind die Körperkultur und der Sport zu echten Verbänden der Produktion geworden.

Die massenhafte Sportbewegung darf nicht losgelöst von dem wirtschaftlichen und sozialen Leben der Werktätigen betrachtet werden. Die systematischen Sportbeschäftigungen üben einen großen Einfluß auf die Arbeitsleistungen der Produktionskollektive aus, tragen zur Verringerung der Erkrankungen, zur Schaffung eines gesunden Klimas im Kollektiv und zu seiner Festigung bei.

Ein anschauliches Beispiel dafür, wie man unter den heutigen Bedingungen arbeiten muß, demonstriert das einheitliche Kollektiv des Alma-Ataer Sportklubs „ADK“ des örtlichen Wohnkombinats, das vom Meister des Sports und wahren Enthusiasten Viktor Zigler geleitet wird. Der Sportklub dieses Betriebs verfügt über eine gute Basis — neben dem Stadion und dem Sportplatz gibt es hier eine Schwimmhalle, spezialisierte Säle für Gymnastik, Schwereathletik, einen Schießstand, einen Damespiel- und Schachklub sowie andere Sporteinrichtungen. Fünftzig Prozent ihrer Arbeitszeit entfallen auf die Gruppen Gesundheit und die Gruppen der allgemeinen Körperkultur. Hier werden regelmäßig Sportwettkämpfe unter der Devise „Mit der ganzen Brigade an den Start“, Vater, Mutter und ich — eine sportliche Familie“ ausgetragen. Hunderte Bauarbeiter, Schlosser, Elektroschweißer und Montagearbeiter beteiligen sich an den Spartakiaden der Produktionsabschnitte, deren Sieger dann in den Wettkämpfen der Spartakiade des Kombinats auftreten.

Jedoch nicht überall hat man diese Rolle der Körperkultur und des Massensports eingesehen, noch nicht in jedem Kollektiv nutzt man ihre mobilisierende Kraft in vollem Maße. Die Kollektive der Sportvereinigungen und Anlagen haben noch bei weitem nicht alle Reserven ausgeschöpft, um der Sportarbeit einen Massencharakter zu verleihen, um die Körperkultur im Leben der Werktätigen unentbehrlich zu machen. Die Partei-, Komsomol- und Gewerkschaftsorganisationen der Betriebe sind bemüht, die besten Erfahrungen in dieser Richtung zu erforschen und zu verbreiten, die gesamte Arbeit der Sporteinrichtungen strenger zu kontrollieren und zu leiten.

### Futter im Mittelpunkt

In diesen für den Getreidebauern heißen Tagen lassen die Werktätigen des Rayons Shaksy das Futter für keine Minute außer acht. Sie haben schon einen Jahresvorrat an Heu, Weikselage und Vitaminsilage angelegt.

In raschem Tempo verläuft jetzt das Anlegen von Silage. Der er-

fahrene Mechanisator Eduard Gutjahr aus dem Sowchos „60 Jahre Sowjetarmee“ ist tonangebend in dem weitgehend entfallenen Wettbewerb der Futtergewinner. Zwei Tagessolls sind für ihn zur Norm geworden. E. Gutjahr hat mit dem Traktor K 701 schon mehr als 400 Tonnen Silage befördert.

Sergej STESCHIZ  
Gebiet Turgai

Der Mechanisator Nikolaus Streich aus dem Sowchos „Jaroslowski“ mäht Mais mit dem Traktor MTS 50. Für ihn ist hohere Arbeitsqualität kennzeichnend, sein Aggregat hinterläßt nie Maisreste. N. Streich mäh den Mais auf 12 bis 14 Hektar bei einer Tagesnorm von acht.

### Pulsschlag unserer Heimat

#### RSFSR — Nach einheitlichem Auftrag

Im Leningrader Werk für chemische Reagenzien „Krasny Chimik“ hat die vierte Ausbaustufe des Komplexes für Reinstoffe ihre projektierte Kapazität vorfristig erreicht. Das war möglich dank der Einführung der Brigadeform der Arbeitsorganisation.

Ein einheitlicher Auftrag wird für Anlagenfahrer, Einrichter und Reparaturarbeiter ausgeschrieben. Alle sind jetzt höchst interessiert daran, daß die Technik störungsfrei funktioniert. Hängt doch ihr Verdienst unmittelbar vom Umfang der geleisteten Ergebnisse ab. Nun werden alle Deute und kleinere Maschinenschäden, die während der Meisterung der neuen Ausrüstungen vorkamen, operativ beseitigt.

Nach einheitlichem Auftrag arbeiten nicht nur Werkstätige verschiedener Berufe, sondern auch aller Schichten. Jetzt verläuft der Schichtwechsel rasch und exakt, was bei kontinuierlichem technologischem Zyklus wichtig ist.

#### Ukrainische SSR — Erfreuliche Erträge

In den Landwirtschaftsbetrieben der Ukraine haben die Erntearbeiter die Leinfelder verlassen. Die ersten Partien dieses Rohstoffs wurden an die Verarbeitungsbetriebe geliefert.

Der Boden lohnt reichlich die Mühe der Meister des Leinbaues. Eine Tonne Leinfasern je Hektar erzielen die Ackerbauern im Kozjabiniski-Kolchos, Rayon Gorodnja, Gebiet Tschernigow. Diese Leistung, die früher als Rekord galt, ist jetzt für die hiesigen Mechanisatoren die Norm. Sie wandten erfolgreich die Brigadevertragsmethode an und führten eine progressive Technologie ein: mit Hilfe von Maschinen und Mechanismen wird der ganze Arbeitskomplex von der Saat bis zur Ernte ausgeführt. In kurzer Frist hat man hier alle 170

#### Aserbaidshansische SSR — Feste Freundschaft

Das von einem örtlichen Fotografen gemachte Bild zeigt an einem riesigen Samowar die Sieger im sozialistischen Republikwettbewerb der Teebauer — die Brigade um Mussa Samanow aus dem Nisami-Sowchos. Dieses führende Kollektiv erfüllte vorfristig seine Verpflichtung und erntete 60 Deziatonnen Tee je Hektar — doppelt soviel wie die Aufgabe. Traditionsgemäß brühte der beste Brigadier den Tee in einem zwei Meter hohen Samowar auf.

Man schickte eines dieser Bilder den Paten — dem Kollektiv des Maschinenbauwerks „B. Sardarow“ in Baku. Denn gerade dort wurde der Riesensamowar hergestellt, den die Maschinenbauer den Teebauern von Lenkoran präsentierten.

Lange und feste Freundschaft verbindet sie mit den Bakuer Arbeitern, die den Landwirtschaftsbetrieben mit Technik aushelfen und für sie Dutzende Farmen, Feldstützpunkte sowie Handels- und Dienstleistungsbetriebe gebaut haben.

#### Tadshikische SSR — Stromleitungen schreiten in die Berge

Die Arbeit der Hubschrauber, die gegenwärtig die Leistungsmaschinen in den Bergen aufstellen, ist leichter geworden. Die Wissenschaftler des Tadshikischen Forschungsinstituts für Elektroenergie konnten das Gewicht der Stahlmasten, die durch Hubschrauber befördert und aufgestellt, um etwa 50 Prozent verringern. Sie fanden dazu eine einfache Lösung, die wesentliche Metallspareng ermöglichte.

Die Stahlmasten, die in die Berge und über ihre Gipfel schreiten, sind ein Merkmal der Gebirgslandschaft Tadshikistans, wo das in Mittelasien größte Nurek-Wasserkraftwerk erbaut worden ist. Nicht selten beträgt die „Schrittlänge“ solch eines Mastes mehr als ein Kilometer. Um Kurzschluß wegen Berührung der Leitungen zu vermeiden, muß der Abstand zwischen ihnen vergrößert werden.

In der ganzen Welt galt diese Proportion als Axiom. Deshalb empfahlen die Projektierer der Hochgebirgsstromleitungen Konstruktionen mit erhöhter Festigkeitsreserve. Doch hier beschloß man, auf die Erhöhung der Masten zu verzichten; denn es genügt ja, den Abstand zwischen den einzelnen hängenden Leitungen zu vergrößern, um Kurzschluß zu vermeiden.

Nach dieser neuen progressiven Methode wurde bereits die Stromübertragungsleitung auf dem Dangara-Plateau gebaut. Jeder Mast wurde um fünf Meter verkürzt. Dadurch verringerten sich die Vorausschlagkosten für den Bau der Stromübertragungsleitung um 50 Prozent, bei der Fertigung jedes Mastes wurden sechs Tonnen Metall gespart. Die Erarbeitung der tadshikischen Wissenschaftler verbilligt den Bau elektrischer Fernleitungen im Pamirgebirge. Für diese Neuführung interessieren sich auch die Energetiker anderer Gebirgsrepubliken.

# Ehre gemäß der Leistung

Jedem, der unsere Abteilung zum erstenmal betritt, kommt es vor, als stehe er im großen Labor eines wissenschaftlichen Forschungsinstituts: Peinliche Sauberkeit, adrett gekleidete Mitarbeiter, komplizierte technologische Ausrüstungen...

Die Biographie der Abteilung umfaßt vorläufig nur fünf Jahre; sie kennt aber schon viele räumliche Seiten: vorläufige Erzielung der projektierten Leistungsfähigkeit der Kapazitäten für Galliumproduktion, Einführung einzigartiger technologischer Schemen, Meisterung neuer Ausrüstungen, Erstarren des Kollektivs.

Doch nicht alles lief hier gleich wie am Strich. Denn die Abteilung entstand im Zusammenstoß mit dem Übergang zur komplexen Rohstoffverwertung und wurde mit Kadern aus anderen Abteilungen komplementiert, ohne die Gesamtzahl der Arbeiter im Betrieb zu vergrößern. Und diese Menschen mit verschiedenen Produktionserfahrungen sollten einen neuen Beruf meistern und sich auf der Grundlage einer strengen Arbeitsdisziplin zusammenschließen.

Die Betriebsleitung, die Partei- und die Gewerkschaftsorganisation begannen Maßnahmen zur Stabilisierung des Kollektivs einzuleiten. Man verstärkte alle Schichten und Dienste durch Kommunisten, schaffte auf allen Produktionsabschnitten Ordnung, rekonstruierte die Belüftungsanlagen. Mit einem Wort, man gab den Menschen zu verstehen, daß man sich um sie sorgt und ihre Arbeit schätzt.

Die Kaderfluktuation ging zurück, was für die Produktion sehr

wichtig ist. Denn wenn man sich in unserer Technologie gründlich auskennen will, muß man zu seiner theoretischen Bagage auch noch zahlreiche praktische Fertigkeiten erwerben, und dazu braucht man nicht wenig Zeit.

1982 wurden alle Schichten und Dienste zur Brigadeform der Arbeitsorganisation übergeführt. Das war ein weiterer Schritt zur Festigung der Arbeitsdisziplin. Die Verpatungen zur Arbeit wurden praktisch abgeschafft, auch gab es im Laufe des Jahres keine Arbeitsversäumnisse in der Abteilung. Den Kollektivmitgliedern wurde große Vollmacht beim Verteilen von Prämien und bei der Einstellung neuer Arbeiter eingeräumt.

Jetzt hat die Person, die von der Kaderabteilung des Werks in die Produktionsabteilung eingewiesen wird, im voraus eine Unterredung mit dem Kollektiv der Schicht oder des Dienstes, wobei sich die Kollegen über ihren Lebenslauf informieren lassen, sie mit der bestehenden Produktionsordnung und mit den Forderungen der Arbeitsdisziplin bekanntmachen.

Das Gespräch verläuft ungenötigt, und falls der Neue aus irgendwelchen Gründen nicht paßt, wird er in die Kaderabteilung zurückgeschickt. Im Zusammenhang damit erinnere ich mich an folgenden Fall.

Einmal kam in unsere Schicht ein Bursche, ich will ihn Nikolai N. nennen. Wir fragten wie üblich, wo er früher arbeitete, wo und mit wem er wohnte, was er von Beruf sei.

Es erwies sich, daß Nikolai schon

zweimal vorbestraft war und in seinen 22 Lebensjahren bereits sechs Arbeitsplätze gewechselt hat.

So manchen in unserer Brigade überkam die Zweifel: „Wozu brauchen wir eigentlich einen solchen? Trägt doch die Brigade eine kollektive Verantwortung, wenn einer von uns die Arbeitsdisziplin verletzt.“

Wir machten dem Burschen das alles klar und warnten ihn, daß wir viel auf feste Disziplin halten und mit ihm keine Nachsicht üben werden. Schon bei der ersten Verletzung der Arbeitsdisziplin werde die Brigade seine Entlassung fordern, sagten wir und rieten ihm, sich das durch den Kopf gehen zu lassen.

Als Nikolai das hörte, erhellte sich sein Gesicht. „Ich wollte ja ausgerechnet in euer Kollektiv“, sagte er, „weil man sagt, daß die Arbeitsdisziplin bei euch streng ist. Ich habe das Bummeln schon satt, und wenn ich mir das weiter erlaube, so gerate ich wieder auf die schiefe Bahn.“ Und die Brigade schenkte dem Burschen Vertrauen.

Er arbeitet bei uns bereits sieben Monate — ohne einen einzigen Verweis. Er hat geheiratet, und wir glauben, seinen Platz im Leben gefunden.

Wozu habe ich dieses Beispiel angeführt? Unseren Betrieb kennt man dank seinen Produktionsleistungen weit außerhalb der Grenzen der Republik. Bekannt ist er auch für seine feste Arbeitsdisziplin und das hier geschaffene stabile moralisch-psychologische Klima. Viele Einwohner

des Gebietszentrums sehen es für eine Ehre an, in unserem Werk zu arbeiten.

Das Kollektiv des Werks ist multinational. Allein in unserer Abteilung wirken Seite an Seite Arbeiter, Ingenieure und Techniker von 13 Nationalitäten. Viele von ihnen arbeiten im Werk schon das zweite Jahrzehnt, sind Arbeitsveteranen und Schrittmacher der Produktion. Das sind S. Guslin, S. Aljewa, N. Chlebnikow, W. Kolesnik, A. Depschmidt und andere. Sie haben sich durch ihre hohen Leistungen allgemeine Achtung erworben und dienen den Jungarbeitern als Vorbild.

In unserer Abteilung gibt es viele Jungarbeiter. Hauptsächlich sind es Absolventen der technischen Berufsschule. Und ihnen muß gerade die größte Aufmerksamkeit gelten.

Es ist kein Geheimnis, daß bei dem jetzigen Stand der Demographie in den Berufsschulen jährlich weniger Schüler angenommen werden, als es vorgesehen war. Nicht selten werden dann auch solche angenommen, die mit Ach und Krach in die 9. Klasse versetzt wurden. In der Berufsschule lernen sie ebenso „fleißig“ wie auch in der Schule, und landen letzten Endes im Werkkollektiv. Erst hier beginnen sie dann das Abenteuer der Arbeit zu erleben, dürfen nie aus den Augen gelassen werden und kosten das Kollektiv viel Mühe, bis sie endlich auf Arbeiterehre halten.

Über solche jungen Leute übernehmen erfahrene Lehrmeister sofort Patenschaft. Aufrichtig gelingt es auch dem Arbeitskollektiv

Darüber schrieb die Freundschaft  
**Disziplin — Grundlage hoher Arbeitsqualität**

nicht immer, ihnen auf den richtigen Weg zu verheilen. Gerade solche Jugendlichen, die nicht ohne die Vormundchaft der Eltern auskommen, bilden den größten Teil fluktuierender Kader.

Wir sind Optimisten, und ich bin überzeugt, daß feste Arbeitsdisziplin und die Devise „Auf der Arbeit muß man arbeiten“ für jeden Mann ungeschriebenes Gesetz sein werden.

„Jetzt ist es besonders wichtig und notwendig“, sagte Genosse J. W. Andropow auf dem Novemberplenum (1982) des ZK der KPdSU, „daß jeder Werktätige zur Einsicht gelangt: die Planerfüllung hängt von seinem Arbeitsbeitrag ab, daß alle die schlichte Tatsache begreifen: je besser wir arbeiten werden, desto besser werden wir leben...“

Das alles setzt Organisiertheit, Festigung der Arbeitsproduktivität, hochbewußtes Verhalten zu den Pflichten, Kampf gegen Arbeitsversäumnisse voraus. Und wir billigen die im Beschluß des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR und des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften ergriffenen zusätzlichen Maßnahmen zur Festigung der Arbeitsdisziplin, zur Erhöhung der Organisiertheit und Ordnung, die jedem Kollektiv und jedem seiner Mitglieder von Nutzen sein werden.

Valentin WALIESER, Apparatefahrer, Sekretär des Parteibüros der Abteilung für seltene Metalle im Pawlodarer Aluminiumwerk

# Treffliche Backwaren

Die Brigadierin zog in wenigen Worten die Bilanz der vorigen Schicht und charakterisierte die einzelnen Leistungen. Abschließend erklärte sie: „Heute geht Rassima an die Teigmehlmühle, und Raja wird die Hefe zubereiten.“ Die Frauen hatten sich schon entsprechend zur Arbeit angezogen, und es konnte losgehen. Niemand wendete sich, daß Rassima Assibekowa und Raissa Tleschowa heute ihre Arbeitsplätze wechselten: Alle in der Brigade von Anastassia Maruschkina haben arterwandte Berufe erlernt. Das Tagessoll wird auch dann erfüllt, wenn jemand aus irgendeinem Grund fehlt, und die Erzeugnisse der Großbäckerei Nr. 2 sind immer gefragt.

Die Qualifikation der Arbeiter spielt auch in diesem Betrieb eine große Rolle. Doch gibt es in der Teigmühle und im Backprozess noch ein gewisses „Etwas“, das anscheinend nicht jedermann besitzt und das irgendwo an der Grenze zwischen Handwerk und Kunst liegt. Das zu erreichen, ist nicht einfach. Da muß man das Zeug dazu haben. Slawa Schewzow zum Beispiel, ein junges Mitglied der Brigade, hat es. Er erfüllt seine Aufgabe sehr gewissenhaft und pünktlich und die älteren Kollegen sind mit ihm stets zufrieden. Slawa hält sich genau an die Technologie. Und das ist für Bäcker sehr wichtig.

Man könnte annehmen, daß dieser Beruf in der Bäckerei führend sei. Doch die Staatspreisträgerin der UdSSR Anastassia Maruschkina behauptet, es gebe bei ihnen keine zweitrangigen Operationen. Es handelt sich vielmehr darum, den richtigen Platz für jedes Brigademitglied zu bestimmen. Von der zweckmäßigen Arbeitsaufteilung hänge in großem Maße der Erfolg der ganzen Brigade ab.

Da wäre Georgi Priselmin. Über 15 Jahre ist er Heizer, könnte jetzt seine Rente beziehen, macht aber nach wie vor fleißig mit. Besonders wertvoll ist seine Zuverlässigkeit. Das sichert stabile Temperaturverhältnisse im Backprozess und folglich die hohe Qualität der Back-

waren. Oder Karlygash Kamanbajewa. Sie ist für die Mehlführung am Teigmehlabschnitt verantwortlich und arbeitet so, daß kein Mehl verstaubt. Darin liegen die Reserven der Sparsamkeit. Allein im vorigen Jahr hat die Brigade zwölf Tonnen Mehl gespart.

Die Planaufgaben werden von der Brotfabrik Nr. 2 ständig überboten. Im Jahre 1982 wurden Backwaren für 88.000 Rubel über den Plan hinaus realisiert, wobei man das Programm im Wachstum der Arbeitsproduktivität zu 101,3 Prozent erfüllte. Die Großbäckerei ist ein Leitbetrieb der Branche bei der Einführung der Brigadeform der Arbeitsorganisation und Stimulierung der Leistungen. Der Betrieb gilt mit Recht für ein Laboratorium fortschrittlicher Erfahrungen des technischen Fortschritts.

Als aktive Lehrmeisterin hat sie bereits etwa 50 junge Arbeiter ausgebildet. Ihre ehemaligen Lehrlinge Raissa Assibekowa und Irina Gerasimowa sind über zehn Jahre in der Brigade tätig und wirken nun selbst mit Erfolg als Ausbilder.

Die Brigadierin sorgt stets dafür, daß die Jugend weiterlernt. Darum stehen Raissa Atamkulowa, Saure Saipsyechowa, Karlygash Kunibekowa im Fernunterricht am polytechnischen Technikum und Tanja Grizenko — an der Dshambuler Technologiehochschule für Leicht- und Nahrungsmittelindustrie. Die anderen Brigademitglieder lernen in den Zirkeln für ökonomische Schulung und in den Schulen für kommunisistische Arbeit.

Feste Arbeitsdisziplin ist in der zwanzig Personen starken Brigade von Anastassia Maruschkina längst zur Alltagsnorm geworden. Hier wird nie gebummelt oder etwas nachlässig getan.

Anastassia Maruschkina ist mehrmals mit Ehrenurkunden ausgezeichnet worden. Sie ist Trägerin des Ordens des Roten Arbeitsbanners, der Medaille „Für heldenmühe Arbeit“, und 1982 wurde ihr der Staatspreis der UdSSR verliehen.

Michael ZIEGEL  
Alma-Ata

# Hauptfaktor der Effektivität

„Es ist notwendig, solche Bedingungen — ökonomische und organisatorische — zu schaffen, die die hochwertige und produktive Arbeit, die Initiative und den Unternehmungsgeist stimulieren.“

Aus der Rede des Genossen J. W. Andropow auf dem Novemberplenum (1982) des ZK der KPdSU

...und schöpferischer Elan

Das Phosphorwerk — der Leitbetrieb der Dshambuler Produktionsvereinigung „Chimprom“ — beging ein denkwürdiges Jubiläum. Es war vor zehn Jahren angefangen und wurde sofort zum größten Mineraldüngerproduzenten der Branche. Zusammen mit zwei anderen örtlichen Betrieben liefert es für die Wirtschaft des Landes mehr als 30 Prozent Futtermittelphosphate und mehr als 90 Prozent Phosphor. Das vergangene Jahrzehnt war eine Periode des Werdens des Betriebs, eine Zeit der Suche. Vom Phosphorwerk spricht man heute als von einem Betrieb, der seinen eigenen Arbeitsstil gefunden hat.

Im ersten Jahr des elften Planjahres hat das Phosphorwerk den gesamten Plan bewältigt und in nur zwei Produktionsarten die vorgesehenen technisch-ökonomischen Kennziffern nicht erzielt. Ein Jahr später — in nur einer Produktionsart. In diesem Jahr hat das Kollektiv gleich einen guten Anfang genommen. Bereits im ersten Halbjahr ist der Plan der Realisierung um 5,6 Prozent, der Plan des Produktionsausstoßes um 7 Prozent und derjenige der Arbeitsproduktivität um 6 Prozent überboten worden. Das angesagte Tempo wird sicher beibehalten.

Als den Hauptfaktor zur Steigerung der Effektivität der Grundfonds betrachtet der Sekretär des Parteikomitees der Vereinigung Anatoli Karnauchow den sozialistischen Wettbewerb. Auf seiner Grundlage lösten die Werktätigen des Phosphorwerks erfolgreich alle jene technischen Maßnahmen, die die gesamte Arbeitstechnologie so günstig beeinflussen. Da wären einige Zahlen, die den Nutzeffekt der Neuererfindungen veranschaulichen. In den letzten 1,5 Jahren betrug der Nutzeffekt der in die Produktion eingeführten Vorschläge 474.000 Rubel. Man sparte Materialwerte und Energieressourcen für 256.000 Rubel. Außerdem wurden die Arbeitsbedingungen in vielen Abschnitten wesentlich verbessert.

Der schöpferische Elan der Chemiker der Vereinigung förderte auch die Arbeitsproduktivität. Sie ist im Vergleich zum vorigen Jahr um ganze 34,5 Prozent angestiegen.

Der Wettbewerb im Betrieb wurde zu einer massenhaften Form der Teilnahme der Werktätigen an der Leitung des Produktionsprozesses und beeinflusst buchstäblich alle Prozesse des wirtschaftlichen und des sozialen Lebens. Der Wettbewerb wird durch die ökonomischen und Organisationsmaßnahmen gefördert. Mit einem Wort, es wurden solche Bedingungen geschaffen, unter denen die Teilnehmer des Arbeitswettstreits sich nicht wie früher auf die Erfüllung des Plans allein, sondern auch auf die Steigerung der Arbeitseffektivität und -qualität orientieren.

Früher brauchte die Abteilung Nr. 6, die den Titel „Kollektiv der kommunisistischen Arbeit“ führt, den Plan um nur wenige Prozent über-



Das Taldy-Kurganer Experimentalwerk für Kommunalausrüstungen fertigt seine Produktion in alle Teile der Sowjetunion ab. Auf 10 Millionen Rubel beläuft sich der Wert der Erzeugnisse, die im Laufe des Jahres in den Produktionsabteilungen hergestellt werden. Zu den Schrittmachern des sozialistischen Wettbewerbs im Betrieb gehört auch die Kommunisten- und Jugendbrigade der Dreher, geleitet von Tatjana Bobrowa. Die Brigade besteht sechs Jahre lang, dabei ausschließlich aus Mädchen.

Unser Bild: Dreherin 2. Qualifikationsgruppe Valentin Schwackler und Brigadierin Tatjana Bobrowa.  
Foto: Viktor Krieger

## Jeder für zwei

Nur um drei Mann größer geworden, begann die Brigade des Meisters A. Bekerdijew aus der Produktionsvereinigung „Mangyschakneft“ mehr als das Doppelte ihrer Norm zu leisten.

Vor etwas mehr als einem Jahr hatte er eine zusätzliche Schicht organisiert und für sein Kollektiv um einen Arbeitsumfang gebeten, den früher zwei Brigaden erfüllen mußten. Nach genauer Einteilung seiner Kräfte verwendet das Arbeiterkollektiv bei der Reparatur unterirdischer Bohrungen nicht ein Hubwerk wie alle anderen, sondern zwei. Drei Brigademitglieder befassen sich nur mit Vorbereitungsarbeiten und mit der Montage des Hubwerks, die Hauptgruppe der Reparaturarbeiter verliert keine Zeit bei der Vorbereitung der Angriffsfläche.

Nach ihrer sorgfältigen Untersuchung durch den Meister aus der Abteilung für unterirdische Reparaturen sprudelt aus etwa 200 Bohrungen seit Jahresbeginn Erdöl. Solch hohe Ergebnisse hat noch keine Brigade der Vereinigung erzielt.

(KasTAG)

# Des Menschen Ruhm sind seine Taten

Die Dreherabteilung der Maschinen- und Traktoren-Reparaturwerkstatt des Sowchos „Nowoneshinski“ ist in einem hellen, geräumigen Raum untergebracht. Am lebhaftesten geht es hier während der Vorbereitung auf die Ernte und während der Ernte selbst zu. Hier schauen Mechanisatoren und Traktoren herein, weil sie wissen wollen, wie die Erfüllung des jeweiligen Auftrags verläuft. Und ist es eine dringende Aufgabe, so wird sie von Christian Doktor erfüllt.

„Christian Friedrichowitsch“, flucht der eine, „ich brauche dieses Teil dringend für meine Kombine.“

„Christian, hilf“, bittet der zweite. „Mein Traktor bockt.“

Und so geht es tagein, tagaus. Alle Aufträge sind dringend, und Christian Doktor erfüllt sie gewissenhaft. Er ist der beste Dreher im Sowchos und kommt seinen Pflichten ausgezeichnet nach.

Christian trat als 19jähriger Bursche an die Drehbank. Seitdem übt er seinen Beruf bereits 30 Jahre aus. Er kennt ihn aus dem Effeff, deshalb gelingt ihm auch alles schnell, sehr gut und ohne besondere Mühe.

Christian Doktor ist Miturheber mehrerer Verbesserungsvorschläge. Er hat zusammen mit seinen Kollegen eine Reihe von Neuerungen vorgeschlagen, die die Arbeit erleichtern. Darunter gibt es eine

Vorrichtung zum Beladen der Hänger mit Heu und deren Entladen, Handschraper für die Traktoren „Kirowez“. Der ökonomische Nutzeffekt dieser Erfindungen beträgt Zehntausende Rubel.

„Wie auch in den vorigen Jahren beteilige ich mich an der Erntebereitungs“, erzählt Christian. „Mein Mähndrescher „Niwa“ stand schon seit dem vorigen Herbst einsatzbereit. Nach Abschluß der Erntekampagne gehe ich wieder an die Drehbank.“

Christian Doktor erzielt schon mehrere Jahre lang hohe Leistungen bei der Mähd und zeigt den anderen Mechanisatoren des Sowchos und des Rayons ein Beispiel an vorbildlicher Arbeit. Sein Mähndrescher wird stets voll ausgelastet.

Für hohe Produktionsleistungen wurde Christian Doktor mit dem Orden der Oktoberrevolution ausgezeichnet. Sein Name steht im Arbeitsheftbuch des Sowchos.

Christian Doktor ist nicht nur ein fleißiger Arbeiter. Er ist auch ein angesehener Nachwuchsausbilder.

„Ich freue mich, daß ich eine würdige Ablösung habe“, sagt Christian. „Im vorigen Jahr ist mein Sohn aus der Armee zurückgekehrt und arbeitet nun an meiner Seite.“

Anatol GRUBER  
Gebiet Kustanai

# Stadtkomitee koordiniert Bauproduktion

Grundwasser bildet für die Bergwerker von Shairam kein Hindernis mehr: Dank der Inbetriebnahme des ersten Ausbausteuers des Komplexes für Entwässerung der Tagebaue wurde das Problem der Bezeichnung des umfangreichen Sees gelöst, der in den Klüften und Höhlräumen entstanden war, wo die Schichten von Polymetallergängen lagern. Es wurden 25 Tiefbohrungen zur Wasserspiegelabsenkung niedergebracht, eine Pumpestation, ein Umleitungsröhrgraben und andere Objekte gebaut.

Der am Kommissionsobjekt gebildete Stab des Stadtparteikomitees förderte die Inbetriebnahme des Komplexes. Er koordiniert die Handlungen der Kollektive der Unterauftragnehmerorganisationen, des Trusts „Sojusschachtbauischebnije“, der Bau- und Montagearbeiter, die aus anderen Städten hierher entsandt wurden.

Von der Effektivität der Leitung des Bauobjekts konnte sich der KasTAg-Korrespondent überzeugen, als er in Shairam auf der auswärtigen Sitzung des Stabes anwesend war. An der Erörterung der Arbeitsabläufe beteiligten sich die Leiter und Spezialisten des Bauobjekts, Vertreter der Partei-, Staats-

# Nach dem Gewissen leben

„Ich glaube an den Menschen“, der in der „Freundschaft“ im Juni veröffentlicht war (Nr. 11), gelesen. Er hat mich tief bewegt. Ich teile die Meinung, daß bei unseren Zeitbrüchern noch so manches fehlt. Aber das Problem besteht nicht nur und sogar nicht darin. Ich glaube, daß wir die atheistische Erziehung abgeschafft haben. Wir vertrauen uns gewissermaßen damit, daß die Religion von selbst absterben werde. Und daher tauchen nicht nur junge Gläubige, sondern auch junge Prediger auf. Also fehlen wir irgendwo, unterlassen wir etwas. Tatsächlich: Die Weltanschauung duldet keine Kompromisse. Da muß es entweder — oder heißen.

Und noch etwas. Es ist bei uns nicht Brauch, daß Wissenschaftler sich mit atheistischer Arbeit befassen. Aber Atheist zu sein, um gemäß seiner Überzeugung zu handeln, ist doch stilllich.“

Wilmar SCHELL

Diesen Brief (er ist hier gekürzt gebracht) erhielten wir aus dem Sowchos „Krasnojarski“ Gebiet Zelinograd. Wilmar Schell war in diesem Betrieb viele Jahre Chefökonom. Doch dann geschah das Unglück: er bekam einen Infarkt, später kam eine teilweise Lähmung hinzu und damit das Ringen um die Gesundheit um das Leben. Durchhalten halfen ihm seine Verwandten und Bekannten, die Dorfgenossen und die Wirtschaftsführer. Unser Korrespondent Tatjana BRAUN hat den Autor des Briefes, über seinen Lebensweg zu erzählen. Hier bringen wir den Bericht Wilmar SCHELLS.

Ich stamme aus einer Bauernfamilie. Mein Großvater Friedrich war Ackerbauer. Mein Vater Andreas war Schmied. Ich selbst begann nach Absolvierung der achten Klasse einen Traktoristenlehrgang in Roshdstwenka. Hier lernte ich auch meine künftige Frau Pauline kennen. Sie war bei mir Anhänger. So hatte uns das Schicksal zusammengeführt. Dann erblickte unsere Tochter Ojja das Licht der Welt. Jetzt ist sie bereits Arzt im Rayon Astrachanka. Dann kamen noch zwei Töchter. Ich bin

druck kommen? Die Ökonomie ist nicht nur eine komplizierte, sondern auch eine ziemlich verwinkelte Sache. Viele Jahre lang war ich theoretisch, wie man die Wirtschafts eines Betriebs leiten soll, sah aber in der Tat etwas ganz anderes. Erst als ich mit Burbach zu arbeiten begann sah ich die volle Übereinstimmung von Wort und Tat. Ich erinnere mich an einen Fall. Es wollte bei uns mit der Heberzeugung nicht klappen. Burbach war gerade abwesend, die Ernte nahe. Wir boten, was zu tun sei. Wir wollten die Heuwerbung fortsetzen, und die Getreideernte stand vor der Tür. Wir wußten keinen Rat. Am Sonnabend kam Burbach aus dem Krankenhaus, rief alle zusammen, informierte sie und sagte: „Ihr habt die Sache verzögert, aber wir können trotzdem noch zu recht kommen.“ Und er erklärte, auf welche Weise.

Warum erzähle ich das alles? Schön und inhaltstreu ist das Leben. Und das Leben nutzen, sich Ideale schaffen, muß man hier, auf Erden. Ich bin der Meinung, daß ein Arbeitskollektiv über ein gewaltiges, erzieherisches Potential verfügt. Und dieser Umstand, glaube ich, erklärt auch die geringe Anzahl der Gläubigen bei uns. Denn durch Arbeit schaffen wir nicht nur materielle Werte, sondern stärken uns als Persönlichkeiten, als Staatsbürger, entwickeln wir die schöpferischen Kräfte. Und bei einem Gläubigen der in die Atmosphäre solch einer schöpferischen Arbeit einbezogen ist, vollziehen sich schneller Wandlungen im Bewußtsein, werden die religiösen Vorstellungen in den Hintergrund gedrängt. Gerade das Kollektiv fördert die aktive Lebenshaltung eines jeden von uns. Und die Sow-

chosleitung ist darum besorgt, daß jeder Arbeit nach seinem Geschmack, normale Verhältnisse habe und daß ihm die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt werde.

Damit die jungen Leute nicht der Religion verfallen, ist man in unserem Betrieb bestrebt, ihnen die Schönheit der sozialistischen Suche zu zeigen: Wie man eine Hochzeit feiern, wie man die festerliche standesamtliche Registrierung der Geborenen oder das Geleit zum Armeedienst gestalten soll. Und das muß ich wiederholen: Bei uns gibt es noch keinen Brauch, dem Menschen das letzte Geleit auf eine besondere, neue Art zu geben. Da nehmen eben die Gläubigen die Sache in ihre Hände, denn die Leitung und die Parteiorganisation bekunden da keine besondere Initiative. Wenn jemand von den Spezialisten oder angesehenen Leuten herbeigeholt wird, da findet man gute Worte, aber für einen einfachen Menschen... Ich meine, daß das ein großer Fehler ist.

Bis vor kurzem war man in unserem Dorf diesbezüglich unbesorgt. Denn die Gläubigen waren ein neuer Mann im Dorf, ein Sektierer. Und er will scheitern, daß er sich zu regen beginnt. Woher das? Ich habe darüber nicht nur einmal nachgedacht. Obgleich bei uns bereits das Gerücht im Umlauf ist, er sei in einem anderen Dorf aus der Sekte ausgeschlossen worden wegen Sachtun, über die man nicht laut spricht... Gerücht bleibt Gerücht, aber seitens der Öffentlichkeit ist dem Mann noch keine Abfuhr erteilt worden.

Jeder träumt in seinem Leben. Die Religion ist gewissermaßen auch ein Traum. Jedoch ein schlechter. Bedauerlich ist, daß Menschen dieser Illusionen wagen aufhört, für seine Mitmenschen, für die Gesellschaft zu leben. Mit dem Götzendienst beginnt gewöhnlich der Zusammenbruch der Persönlichkeit.

# Aus aller Welt Panorama

In den Bruderländern

## Aromatische Erzeugnisse

**BUKAREST.** Ein spezialisierter Großbetrieb für Bienenzucht wurde an einer Winding des Flusses Tyrnawa-Mare unweit von Sighisoara gegründet. In diesem Jahr wird der Ertrag 16 Tonnen hochwertigen Honigs übertreffen.

In der Republik wird der Entwicklung der Bienenzucht große Aufmerksamkeit geschenkt. Tausende großer und kleiner Imkereien sind über ganz Rumänien verstreut. Dieses aromatische und ausschließlich heilsame Produkt wird von hier an das Handelsnetz der Republik und an viele Länder der Welt geliefert. Nach der Ausfuhr von Honig belegt Rumänien den ersten Platz in Europa.

Enge Verbindungen bestehen zwischen den sowjetischen und rumänischen Bienenzüchtern. Sie arbeiten an der Selektion neuer Bienrassen, unternehmen Forschungen und entwickeln eine neue Technologie der industriellen Honigverarbeitung.

## Die neuen Lastwagen

**PRAG.** Das Kollektiv des Prager Autowerks „Avia“ hat in diesem Jahr die Serientypen zweier neuer Modelle von Kleinlastwagen auf den Markt gebracht.

Außerlich unterscheiden sich die neuen Maschinen fast durch nichts von ihren Vorgängern, ihren Gängigkeitseigenschaften, ihrer Betriebssicherheit und Rentabilität nach aber übertreffen sie diese bedeutend. Die Durchschnittsgeschwindigkeit ist angestiegen: Der Betrieb garantiert den neuen Maschinen eine 160 000-Kilometer-Leistung ohne Generalüberholung.

Die Lastwagen des „AVIA“ bilden in der Tschechoslowakei die Grundlage der Transportmittel, die zur Güterbeförderung auf Kurzstrecken eingesetzt werden. Sie werden in Dutzenden Modifikationen hergestellt, die extra für die Beförderung von Möbeln und Postgütern, Getreide- und Fleischprodukten eingerichtet sind. Ab 1981 werden diese Wagen weitgehend an die UdSSR geliefert, wo sie von den Werktätigen der Kraftverkehrsbetriebe in Dutzenden Städten eine hohe Bewertung erfahren.

**Der Rostocker Hafen — das Hauptsektor der DDR — ist der größte Hafen der Republik an der Ostseeküste. Dank der komplexen Mechanisierung der Hafenwirtschaft und der Inbetriebnahme neuer Kapazitäten vergrößert sich der Umfang von Frachten, die hier umgeschlagen werden. Gegen Ende des Planjahres wird die Durchlauffähigkeit des Hafens um nahezu 60 Prozent anwachsen.**

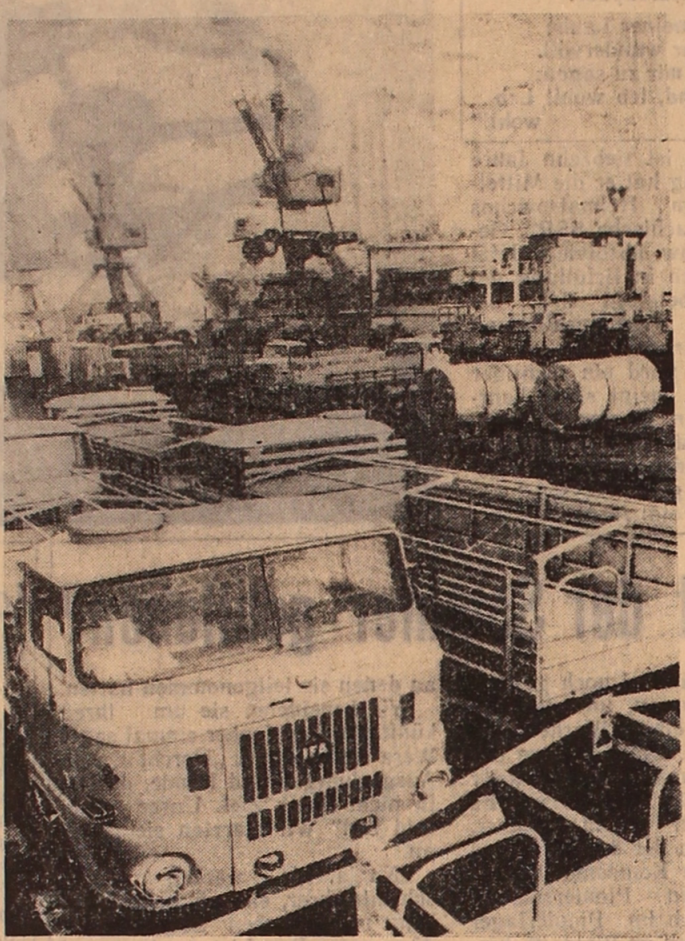
Foto: ADN-TASS

## Sorge um die Dorfwerkstätten

**HAVANNA.** Dank der Fürsorge der Partei und der Regierung steigt auf Kuba fortwährend der Lebensstandard der Dorfwerkstätten, die mit jedem Jahr immer aktiver zu den sozialistischen Formen der Wirtschaftsführung übergehen.

In den letzten vier Jahren sind mehr als 6 000 Bauernhäuser elektrifiziert worden. Die material-technische Basis der Genossenschaften hat sich bedeutend verstärkt. Mehr als die Hälfte der Zuckerrohrplantagen werden im mechanisierten Verfahren bearbeitet. Die Mitglieder der Genossenschaften bekamen das Recht auf Sozialversicherung. Der Staat garantiert jedem einen bezahlten Urlaub. Auf dem Lande werden intensiv der Zivil- und der Wohnungsbau betrieben.

Die Antwort der kubanischen Bauern auf die Fürsorge der Partei und Regierung ist rapide Vergrößerung des Umfangs der landwirtschaftlichen Produktion im genossenschaftlichen Sektor und Steigerung der Arbeitsproduktivität.



## Pulvermetallurgie entwickelt sich

**SOFIA.** Erstmals in Bulgarien hat man im Kombinat für Schmiedepressen und Energieausrüstungen in Plewen mit der Serientypen von Anlagen für die Pulvermetallurgie begonnen.

Die im Betrieb in diesem Jahr gebauten Maschinen werden es ermöglichen, Hunderte Tonnen Dü-

zilmaterialien zu sparen und die Arbeitsproduktivität in der Branche mehrfach zu steigern.

In den letzten Jahren entwickelt sich die Pulvermetallurgie in Bulgarien in rascherem Tempo. Sie ermöglicht es, einen hohen Nutzungsgrad der Ausgangsstoffe zu erzielen und Erzeugnisse zu er-

halten, die praktisch keiner zusätzlichen Bearbeitung bedürfen.

„Die neue Technologie“, erzählt der Direktor des Sofioter Wissenschaftlichen Produktionskombinats für Pulvermetallurgie R. Todorow, „hilft, den Stromverbrauch um die Hälfte zu verringern, die Umwelt weniger zu verunreinigen und die Arbeit der Hüttenwerker zu erleichtern. Sie hilft auch dann, wenn die klassische Metallurgie versagt.“

## Verlustlos aufbewahren

**BUDAPEST.** Die Werktätigen der LPG und der Staatsgüter Ungarns haben sich gegenwärtig die Aufgabe gestellt, bei der Aufbewahrung des eingebrachten Erzeugnisses in Lagern auch die unwesentlichsten Verluste zu meiden. Eine große Hilfe wird ihnen dabei das Programm des Baus von Getreidespeichern leisten, das gegenwärtig realisiert wird. Bereits 1984—1986 sollen in der Republik Getreidespeicher gebaut werden, in denen man mehr als 180 000 Tonnen Getreide zugleich aufbewahren kann. Einer der wichtigsten Punkte des Programms sieht den Bau großer Getreidespeicher aus erleichterten Stahlkonstruktionen vor.

An der Entfaltung des Netzes von Getreidespeichern beteiligen sich auch die Rationalisatoren und Neuerer der Baubetriebe. Sie machen bereits Dutzende Verbesserungsvorschläge. Die Spezialisten berechneten, daß die von den Rationalisatoren entwickelte vervollkommnete Technologie und die Verwendung neuer Baumaterialien die Produktionskosten um 20 Prozent verringern werden.

# Ausflüchte und Eingeständnisse

Kommentar

Je stärker gewisse Kreise in den Vereinigten Staaten die wüste anti-sowjetische Kampagne um die von ihnen selbst organisierte Provokation mit der süd-koreanischen Boeing-Maschine aufziehen, die in den sowjetischen Luftraum eingedrungen war, desto offensichtlicher wird, daß diese Kampagne von A bis Z auf Lüge, auf grobschlächtiger und rücksichtsloser Verdrehung von Tatsachen beruht. Ein weiterer Beweis dafür ist die Erklärung des USA-Außenministeriums zu der Frage, ob das Flugzeug davon in Kenntnis gesetzt worden war, daß es die sowjetische Grenze verletzt hatte.

Wie bekannt, liefert die sowjetische Regierung in ihrer Erklärung ein vollständiges und objektives Bild darüber, was sich in der Nacht zum ersten September im sowjetischen Luftraum, zuerst über Kamtschatka und anschließend über der Sachalin-Insel abspielte. Die sowjetische Seite hob insbesondere den Umstand hervor, daß alles mögliche unternommen worden war, um das süd-koreanische Flugzeug, das die Luftgrenzen der UdSSR grob verletzt hatte, darauf aufmerksam zu machen, daß es in fremden Luftraum eingedrungen war. Zu diesem Zweck hatte der sowjetische Flieger mit Leuchtschüssen Warnschüsse in Flugrichtung des Luftraumverletzers gegeben. Eine solche Maßnahme ist in den entsprechenden internationalen Regeln vorgesehen.

Washington, das die Angelegenheit so darzustellen versucht, als hätte die UdSSR ein „zufällig verirrtes“ Flugzeug „angegriffen“, bestritt unmotiviert diese Tatsache. „Es gibt keine Hinweise darauf, daß die Sowjetunion das Flugzeug mit Leuchtschüssen zu warnen versuchte“, erklärte Präsident Reagan in einer seiner Reden. Erst danach, als die Versuche, den Luftraumverletzer zu warnen, von maßgeblicher Seite auf einer in Moskau abgehaltenen Pressekonferenz bekanntgegeben wurde, begann man im Pentagon zu behaupten, die Sowjetunion hätte mit Leuchtschüssen nicht schießen können, da Jäger dieses Typs keine Bordkanonen besitzen. Als die Sowjetunion auch diese Tatsache widerlegte, mußte das Außenmini-

sterium zugeben, daß die Sowjetunion die Boeing tatsächlich durch Schüsse mit Leuchtschüssen in Flugrichtung des Flugzeuges gezwungen hatte.

Zugleich teilte das Außenministerium mit, daß es eine „neue Version“ der Aufzeichnungen des Funkverkehrs der sowjetischen Kommando- und Kontrollstellen mit dem sowjetischen Flieger veröffentlicht werden, in der das Niederschlag findet. Be-rechtigt ist die Frage: hat man in Washington bisher mit gefälschten „Aufzeichnungen“ operiert? Nicht von ungefähr hieß es auf der Pressekonferenz in Moskau, daß man allen diesen „Aufzeichnungen“ keinen Glauben schenken darf, weil sie von A bis Z gefälscht sind.

Kurzum: Es liegt sehr deutlich auf der Hand, daß Washington unter dem Druck unumstößlicher Tatsachen „Ausflüchte“ macht, sich immer mehr in Lügen verstrickt und zugeben muß, daß dies zumindest zum Teil Lügen sind. Wir werden mal sehen, was weiter sein wird. Was die sowjetische und die internationale Öffentlichkeit betrifft, so erwartet sie von der Reagan-Administration eine Antwort auf zwei Fragen: Wer und wozu den Luftraumverletzer in den Luftraum der UdSSR geschickt hat? Warum waren an Bord einer Boeing, die offensichtlich zur Ausführung eines Spionageauftrages flog, Passagiere? Welche Ausflüchte die Urheber der Provokation machen wollten, sie werden einer Antwort auf diese Fragen nicht ausweichen können.

Juri KORNILOW

## In wenigen Zeilen

**BONN.** Für eine Berücksichtigung der französischen und britischen Kernwaffen bei den Genfer Verhandlungen hat sich der britische Unterhausabgeordnete David Alton ausgesprochen. In einer am Mittwoch in Bonn im Pressedienst der „Liberalen Demokraten“ veröffentlichten Erklärung bringt Alton zum Ausdruck, daß diese Kernwaffenpotentiale der NATO zugerechnet werden müßten. Ihre Berücksichtigung bei den Verhandlungen würde zur Beendigung des Wettlaufes und zur Verringerung von Spannungen beitragen.

**BOGOTA.** Das Volk Kolumbiens steht solidarisch an der Seite des sandinistischen Nicaragua sowie der Befreiungsbewegungen in El Salvador und Guatemala. Das erklärte Hernando Hurtado, Mitglied des Exekutivkomitees der ZK der kolumbianischen KP. Die kolumbianischen demokratischen Kräfte seien sich einig, daß der USA-Imperialismus der Hauptfeind der friedliebenden Menschheit ist.

**MONTEVIDEO.** Eine Gruppe uruguayischer Persönlichkeiten, darunter der Präsident der Anwaltsvereinigung und ehemalige Abgeordnete, hat in dem südamerikanischen Land eine Menschenrechtskommission gegründet.

## Gefahrvolle Lage

Die Regierung Nikaraguas hat die dringliche Einberufung des UNO-Sicherheitsrats beantragt.

In einem Brief des Stellvertretenden Außenministers Nikaraguas, Vertreter dieses Landes im Sicherheitsrat, Victor Hugo Tinoco, an den Vorsitzenden des Sicherheits-

rats wird die Notwendigkeit unterstrichen, die Lage zu erörtern, die im Ergebnis der „neuen Eskalation“ der gegen Nikaraguas gerichteten Aggression der konterrevolutionären Somoza-Banden und Soldner, die von der amerikanischen Administration ausgebildet und finanziert werden, entstanden ist.

## „Realismus“ oder Plünderung?

Auf der in Griechenland zu Ende gegangenen Konferenz der Wirtschafts- und Finanzminister der EG wurde erneut die Frage nach einem „starken Dollar“ und den hohen Bankzinssätzen in den USA aufgeworfen, anders nach der egoistischen Finanzpolitik der Reagan-Administration, die mit Hilfe der erhöhten Zinssätze und des Dollar-kurses Kapital aus Westeuropa in die USA pumpen, die notwendigen Investitionen in der Produktion der verbündeten Länder bremst, sie mit enormen Handelsdefiziten belastet und somit die Wirtschaft ihrer Konkurrenten untergräbt.

Auf dem jüngsten Treffen in Vail (Bundesstaat Colorado) haben die ehemaligen führenden Repräsentanten von fünf westlichen Staaten, unter ihnen Valeri Giscard d'Estaing, Helmut Schmidt und andere, unterstrichen, daß das Haushaltsdefizit der USA in Höhe von 200 Milliarden Dollar im Jahr in Verbindung mit den hohen Bankzinssätzen und der Arbeitslosigkeit zu einer ökonomischen Katastrophe in der kapitalistischen Welt führen könne.

Mehr noch, auf der EG-Tagung in Griechenland, wurden übrigens die von Washington aufgezwungenen Appelle laut, sich mit dem „realistischen Standpunkt“ abzufinden, wonach irgendwelche radikale Veränderungen in der Wirtschafts- und Geldpolitik der Vereinigten Staa-

ten vor den Präsidentschaftswahlen im nächsten Jahr wohl kaum möglich sein werden.

Der „Realismus“ auf Washington'scher Art verspricht den Verbündeten der Vereinigten Staaten nichts gutes. In dem neulich veröffentlichten Bericht des internationalen Währungsfonds heißt es, daß die kapitalistischen Industriestaaten des Westens wohl kaum mit einer neuwertigen Belebung der Wirtschaft rechnen können, solange die großen Probleme nicht gelöst sind, die durch eine Inflation der Staatshaushaltsdefizite und infolge der zu hohen Bankendzinssätze verursacht werden. Die recht laue Wirtschaft, die andauernde Inflation sowie die ungeheure Arbeitslosigkeit — das ist es, was der amerikanischen „Realismus“ den Verbündeten verspricht. Die „New York Times“ schreibt: „Die anderen Länder fühlen sich durch die Hauptparole der Administration: ‚Was gut für die USA ist, muß auch für die übrige Welt gut sein‘ offenbar nicht allzu wohl.“ Dies ist ganz offensichtlich zu milde ausgedrückt. Die Vereinigten Staaten, die mit ihren Verbündeten nicht viel Aufhebens machen, sind um jeden Preis bestrebt, ihre wirtschaftliche Lage auf deren Kosten zu verbessern. Sie ignorieren einfach die diesseits des Atlantik laut werdenden Klagen über den egoistischen Kurs der Reagan-Administration.

## Vertragswerk von großer Bedeutung

Die 11. Konferenz über die Prüfung der Wirkung des Vertrages über das Verbot der Stationierung von Kernwaffen und anderen Massenvernichtungswaffen auf dem Boden der Meere und Ozeane sowie in ihren Tiefen ist im Genfer Palast der Nationen eröffnet worden. Die Konferenzteilnehmer werden sich mit der Wirkung des Vertrages befassen, der 1972 in Kraft trat. Wie bekannt, wurde er neben anderen internationalen Abkommen auf dem Gebiet der Rüstungsbeschränkung und Abrüstung, die dank der Entspannung in den 70er Jahren ausgearbeitet werden konnten, eine der spürbaren Leistungen in der zwischenstaatlichen Zusammenarbeit.

Die erste Konferenz zur Prüfung der Wirkung des Vertrages fand 1977 statt. Seitdem stieg die Zahl der Teilnehmerstaaten des Vertrages von 62 auf 74. Dadurch wird die große völkerrechtliche Bedeutung dieses Vertragswerks dokumentiert.

Der Terror des faschistischen Militärs Pinochet ist außerstande, das chilenische Volk zu Gehorsam zu zwingen. Die Chilenen schließen sich im Kampf gegen die verhaßte Junta zusammen und wenden immer neue Formen des Protestes an. Die Wirtschaftskrise in Chile verschärfte sich. Im Lande hat fast jeder dritte Werktätige keine Arbeit, die Bedürfnisse der Bevölkerung werden nicht befriedigt. Das teilte Jorge Montes, Mitglied des Sekretariats des ZK der Kommunistischen Partei Chiles, auf einer Pressekonferenz mit.

Jorge Montes verwies auf die Tage des nationalen Protestes, die

## «Unsere Ziele sind klar»

In den letzten Monaten in Chile stattfanden. Die Massendemonstrationen der Bevölkerung gegen das faschistische Regime, die bei dem neuen Tag des Nationalen Protestes am 8. September beginnen, halten ungeachtet der brutalen Repressionen und Verhaftungen an.

Die Kommunistische Partei Chiles setzt sich für den Zusammenschluß aller Kräfte ein, die gegen das faschistische Militärregime auftreten, unterstrich Jorge Montes.

Es kann keine Rede von einem Dialog mit dem Faschismus sein, es kann nur einen Kampf bis zum vollen Sieg geben. Die Kommunisten sind für die Entwicklung aller Formen des Volksprotestes. Die Kommunistische Partei unterhält ständige Kontakte mit den gesellschaftlichen Massenorganisationen und beteiligt sich an der Koordinierung ihrer Aktionen.

„Unsere Ziele sind klar“, erklärte Monte zum Abschluß. „Das sind die Beseitigung des faschistischen

Regimes, die Bildung einer provisorischen Regierung, die auf der Plattform der Volkseinheit agieren kann. Eine solche Regierung könnte sofort an die Realisierung spruchreifer politischer, sozialer und wirtschaftlicher Reformen gehen. Das chilenische Volk hat die fortschrittlichen sozialen Umgestaltungen gut im Gedächtnis, die die Regierung von Präsident Salvador Allende im Interesse der Werktätigen durchführte.“

# Gesellschaft ohne Zukunft Spielzeug der Monopole

„Der höhere Arbeitslohn zieht einen größeren Teil der Arbeiterbevölkerung in die begünstigte Sphäre, bis sie mit Arbeitskraft gesättigt ist und der Lohn auf die Dauer wieder auf sein früheres Durchschnittsniveau oder unter dasselbe fällt, falls der Zugang zu groß war. Dann hört nicht nur die Einwanderung von Arbeitern in den fraglichen Geschäftszweig auf, sie macht sogar ihrer Auswanderung Platz.“

(Karl Marx, Das Kapital)

In Westeuropa lebten 1982 etwa 15 Millionen ausländische Arbeitskräfte (einschließlich der Familienangehörigen). An der Spitze rangierte die BRD mit 4,7 Millionen, gefolgt von Frankreich (4,1 Millionen), Großbritannien (2,1 Millionen), Italien (über 1 Million), der Schweiz (1 Million), Belgien (850 000) und den Niederlanden (500 000) und Schweden (425 000).

Ausländer bilden dort, wie in anderen Ländern des Kapitals, die rechtloseste und am meisten ausgebeutete Gruppe von Werktätigen. Besonders alarmierend ist die Situation der ausländischen Kinder: Viele erhalten keinerlei Schulunterricht. In der Schweiz beklagen italienische Arbeiter, daß man die Berufsausbildung ihrer Kinder künstlich behindert, damit sich die Reserven an unqualifizierten billigen Arbeitskräften nicht erschöpfen. In der BRD verlassen 60 Prozent ausländischer Jugendlichen die Schule ohne Hauptschulabschluß. Nur etwa 20 Prozent der ausländischen Jugendlichen kommen in den Genuß einer regelten Berufsausbildung.

Die vielfach elenden Wohnbedingungen und die fortschreitende Gelb-tübelbildung in Großstädten reflektieren die soziale Diskriminierung ausländischer Arbeitskräfte besonders deutlich. Eben sie sind am häufigsten dem Mietwucher ausgesetzt, da die Vermieter ihre Zwangslage und Unkenntnis der ohnehin völlig unzureichenden Mieterschutzbestimmungen schamlos ausnutzen.

Die bloße Existenz der internationalen Reservearmee erleichtert es dem Kapital, den Druck auf die einheimische Arbeiterklasse zu ver-

stärken, Lohnforderungen zu unterlaufen. Es kann ausländische und inländische Werkstätige gegeneinander ausspielen. Das Klassenbewußtsein der einheimischen Arbeitskräfte sucht es mit dem Argument zu deformieren, sie befänden sich in einer besseren gehobener Position.

In der Tat führen Ausländer in der BRD ebenso wie in Frankreich, in Großbritannien oder in der Schweiz vor allem die am niedrigsten entlohnten körperlich angestrengtesten oder schmutzigen, nach dort weit verbreiteten Auffassung aber die am meisten vergötterten Arbeiter aus. An der scharfen Ausbeutung auch der jeweiligen einheimischen Arbeiterklasse ändert das aber nichts.

Extraprofite erzielen die Monopole durch Lohndiskriminierung, durch Sparmaßnahmen bei den betrieblichen Sozialleistungen, ja sogar beim Arbeitsschutz — doch vor allem durch erhöhte Arbeitshefte der ausländischen Arbeiter.

Freilich ziehen nicht nur die Monopole, sondern auch der Staatshaushalt erhebliche Vorteile aus der Beschäftigung ausländischer Arbeiter. Durch das bis zum Anwerbestopp für Arbeitskräfte aus Nicht-EG-Ländern vom November 1973 praktizierte Rotationsystem — immer neue und jüngere Arbeitskräfte anzuwerben, die älteren dagegen in ihre Heimat abzuschicken — sparle z. B. die BRD Milliarden ausgaben für Heranbildungskosten (Kindergarten, Schulen usw.) wie für Altersversorgung (Altersheimen, Renten u. a. m.).

Der wissenschaftliche Beirat beim Bundesministerium für Wirtschaft charakterisierte diese Situation in einer Stellungnahme zu

„Problemen der Ausländerbeschäftigung“, auf die sechziger Jahre Bezug nehmend: „Die ausländischen Arbeitskräfte konsumierten relativ wenig, sie zahlten Steuern und Sozialversicherungsbeiträge, ohne öffentliche Leistungen im entsprechenden Umfang in Anspruch zu nehmen.“

Dieses Bild änderte sich allerdings Anfang der siebziger Jahre. Mit der zunehmenden Zahl ausländischer Arbeitskräfte, dem teilweisen Nachzug von Familienangehörigen und mit längerem Aufenthalt in der BRD sind auch die rechtlichen Ansprüche der sogenannten Gastarbeiter auf Leistungen der Sozialversicherung und anderer staatlicher Einrichtungen gestiegen.

Von den 8 Millionen ausländischen Arbeitskräften, die vor 1973 in der BRD gearbeitet hatten, kehrten bis zum Anwerbestopp im selben Jahr 5,4 Millionen in ihre Heimat zurück oder wurden abgeschoben, wenn die Behörden ihre Aufenthaltserlaubnis nicht verlängerten.

Von 1973 bis 1977 verminderte sich die Zahl der ausländischen Arbeitskräfte um 22 Prozent. Darin zeigte sich, wie bereits in der zyklischen Krise 1966/67, ihre „Pufferfunktion“. Den jeweiligen Bedürfnissen der Kapitalverwertung entsprechend, steuern die Monopole den Umfang der industriellen Reservearmee kurzfristig. Sie forcieren willkürlich Anwerbung oder Abschiebung und nutzen dabei die ungenügende Rechtssicherheit ihrer ausländischen „Gäste“ gehörig aus. Das führte jedoch nicht dazu, daß sich die Arbeitslosigkeit unter den Einheimischen verringert hätte. Die Mitte 1980 ausgebrochene Weltwirtschaftskrise, die auch die BRD voll erfaßt hat, ließ das Millionenheer von Arbeitslosen erneut anschwellen. Besonders davon betroffen sind die Ausländer: Ihre Arbeitslosenquote liegt weit über dem Durchschnitt der Arbeitslosenquote

insgesamt, und die Kluft vergrößert sich von Jahr zu Jahr.

Im Herbst dieses Jahres will nur die BRD-Regierung ein Gesetz verabschieden, um erwerbslose bzw. kurzarbeitende Ausländer gegen eine sogenannte Rückkehrhilfe in ihr Heimatland abzuschicken. Der Staat rechnet dabei einerseits mit einer finanziellen Belastung von 220 Millionen DM, spart freilich andererseits 320 Millionen DM an sonst fälliger Arbeitslosenunterstützung bzw. an Kindergeld (kalkuliert bis Ende 1987). Auch aus der Rentenversicherung gedenkt man 1983 und 1984 zusammen 680 Millionen DM an Beiträgen zurückzurufen, denen später — so Arbeitsminister Blum — langfristige Renteneinsparungen von 2 bis 2,5 Milliarden DM gegenüberstünden.

Die in Köln erscheinenden „Blätter für deutsche und internationale Politik“ charakterisieren die Situation und Strategie des Kapitals wie folgt: „Niedrige Löhne, schlechte Arbeitsbedingungen, hohe berufliche und regionale Mobilität sind für die Unternehmer attraktive Eigenschaften der Ausländerbeschäftigung. Diese Eigenschaften verlieren für sie auch durch die Existenz von zwei Millionen Arbeitslosen nicht an Wert. Bei der heutigen Diskussion über ‚Ausländerbeschränkung‘ und ‚Rückkehrforderung‘ aber werden Teile der Bevölkerung der Bundesrepublik unter kulturellen, rassischen oder nationalen Gesichtspunkten herausgehoben, besonders behandelt und diffamiert, es werden politischen Spaltungslinien in der Arbeiterbewegung gesucht. Es geht um Polarisierung und Differenzierung der Bevölkerungsgruppen, wobei die unterschiedliche Nationalität günstige Ansatzpunkte solcher Kapitalstrategien bildet.“

(Die Publikation ist nach Angaben der Auslandspresse vorbereitet)



## Zeit im Bild

Die Pinochet-Junta mißachtet auch weiter größtenteils die Rechte der Chilenen. Besonders grausam sind ihre Terrorakte und Repressionen jetzt, in der Zeit, da die Wellen der volksunfassenden Empörung immer höher schlagen. Diese Frauen (Bild oben) werden von der Polizei nur deshalb verhaftet, weil sie die Einleitung einer Untersuchung über das Schicksal ihrer vermißten Verwandten gefordert haben.

Die Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Länder Zentralamerikas einzustellen und das Verstricken zu stoppen — das waren die Forderungen der Teilnehmer der Kundgebung, die in Los Angeles stattfand.

Ins Deklassiertenmuseum gestoben, ist dieser amerikanische Bettler (Bild unten) Tag für Tag dem zehrenden Kampf um das Überleben in steinernen Dschungel New Yorks ausgesetzt. Die Säcke, die er mitschleppt, enthalten am häufigsten nur einige Packen alter Zeitungen, mit denen er sich in kalten Nächten zudeckt.



# Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

## Unser Solidaritätsbeitrag

Als ich mich auf den ersten Unterrichtstag vorbereitete, dachte ich immer daran, daß die erste Stunde dem Frieden gewidmet sein wird. Ich fragte mich, was ich persönlich in dieser Hinsicht geleistet habe, worüber ich meinen Klassenkameraden morgen erzählen könnte. Und ich beschloß, über die Friedensmanifestation zu erzählen, an der ich im Sommer teilgenommen hatte.

Am Vorabend sprachen wir mit unseren Eltern und baten sie, bei unserer Friedensmanifestation mitzumachen. Sie halfen uns Transparente und Spruchbänder schrei-

ben, gaben Wandzeitungen heraus und malten Antikriegsplakate. Als es soweit war, zogen Pioniere und Komsomolzen mit Friedenstauben durch die Straßen. Abends klangen von den improvisierten Freilichtbühnen Kampflieder. Als es endlich dunkel war, wurde der Film über die Hiroshima-Katastrophe vorgeführt. Es war grausam. Wir schrieben einen Protest gegen die Kriegshetzer und forderten Frieden für alle Kinder und Greise, Frauen und Männer der Welt. Damals versprachen wir Pioniere, jeden Tag etwas Gutes für die Friedenssache zu tun. Wir renovierten

unsere Schulmöbel, halfen im Sowchos, sammelten Altstoffe und Spenden für den Friedensfonds.

Darüber habe ich in der Dienststunde meinen Klassenkameraden und den Gästen erzählt. Obwohl meine Lehrerin mich und meine Hauskameraden lobte, meine ich doch, daß ich noch viel zu wenig getan habe.

Clarissa GÖTZ,  
Jungkorrespondent aus der  
Schule Nr. 5

Ama-Ata

## Die Friedensfeinde suchen stets Winkelzüge

Das Hauptprinzip der Politik unseres Sowjetlandes ist, mit allen Ländern der Welt in Frieden und Freundschaft zu leben. Aktiv für die Sache des Friedens kämpfend, hat unsere Heimat 130 verschiedene Friedensvorschläge unterbreitet. Sie wurden mit großem Interesse in verschiedenen Ländern aufgenommen. Vielen einfachen Menschen und auch Politikern sind diese Vorschläge eine gute Hoffnung; sie sehen darin die Möglichkeit, den Erdball vor dem vernichtenden Krieg zu retten. Die Imperialisten sabotieren die Vor-

schläge der UdSSR durch verschiedene Winkelzüge oder schweigen sich überhaupt aus. Jedem Menschen ist heute klar, daß bei Verhandlungen über die Abrüstung in Europa für unser Land es sogar gefährlich wäre, die Waffen Englands und Frankreichs — der beiden NATO-Mitgliedstaaten — nicht zu berücksichtigen. Ihre Raketen sind ja direkt gegen uns gerichtet. Aber die USA wollen es nicht einsehen.

Als unsere Pioniergruppe aus der Gorki-Mittelschule an den Friedensfonds dreißig Rubel zu

überweisen beschloß, die wir gemeinsam verdient hatten, waren einige Jungen damit nicht einverstanden. Sie meinten, es wäre eine Schande, solch eine kleine Summe zu spenden. Aber wir taten es doch, denn wenn jede Pioniergruppe dreißig Rubel schickt, wird daraus eine kolossale Summe. Denn wir Pioniere sind ja Millionen.

Anna EPP,  
Jungkorrespondent

Taldy-Kurgan

## Der erste Appell

Die schönen Sommerferien sind zu Ende. Braungebrannt und gut gestimmt traten wir zu unserem ersten Pionierappell an. Unter den Gästen waren unsere Eltern, der Vorsitzende und der Parteisekretär unseres Kolchos. Der Kolchosvorsitzende Genosse Viktor Rudi dankte allen Schülern, die im Sommer im Kolchos geholfen hatten. Überall hallten die Schüler im Sommer mit: Sweta Dirksen, Schülerin der 7. Klasse, — auf der Farm; Vitali Straub, Pawel Bondarenko, Erich Keil — bei der Futterbeschaffung; Harry Weber, Jorg Wilhelm, Heinrich Wagner bedienten gekonnt die Bewässerungsanlage. Viktor Stumpf, Valeri Spadi, Lydia Krämer arbeiteten in der Ziegelei, die über eine Million Ziegel herstellte. Jeder von ihnen bekam für die tüchtige Arbeit ein Dankschreiben. Dann hat das Glockenzeichen geläutet, und wir wollen jetzt wieder gut lernen. Und im nächsten Sommer wollen wir dem Kolchos wieder behilflich sein. Das haben wir auch dem Kolchosvorsitzenden versprochen.

Eugenie WAGNER,  
Schülerin aus Rosowka  
Gebiet Pawlodar



Auch in der Pawlodarer Kunstschule für Kinder hat das neue Unterrichtsjahr begonnen. In der 2. Klasse malen die Jungen und Mädchen im Fach Zeichnen die Stilleben „Herbstgaben“. Auf den ersten Blick scheint es ganz einfach zu sein, einen Topf mit Honig,

einen Pfirsich und ein paar gelbe Ahornblätter darzustellen. Aber für einen künftigen Maler ist alles viel komplizierter...

Im Bild: In der Zeichenstunde

Foto: Woldemar Obert

## Die kluge Berta

Berta machte gern Motorradausflüge mit ihrem Vater. Besonders gut gefiel ihr, wenn sie bergab und bergauf jagten. Anfangs glaubte sie, ihr Herz bleibt vor Angst stehen, aber nach und nach gewöhnte sie sich an die schnelle Fahrt und war stolz, daß sie ihre Angst überwunden hatte.

Eines Tages nahm sie der Vater wieder mit, aber diesmal war es kein gewöhnlicher Ausflug. Es ging in die Hilfswirtschaft des Stahlbetonwerks. Vater wollte einmal sehen, wie es dem alten Mamadshan-Aka dort geht. Der Alte empfing sie sehr gastfreudlich und gab Berta einen Becher Milch. Sie war noch kuwärmt und schmeckte prima. Berta beobachtete den Alten beim Melken, und ihr gefiel hier alles wunderbar — die grüne Weide, die schwarzweißen Kühe und die reine Bergluft.

„Na, Aksakal, wie geht es dir, wirst du nicht müde? Brauchst du vielleicht Hilfe?“ fragte der Vater inzwischen.

„He, müde, bei dieser herrlichen Luft?“ meinte der Alte, verschmüzt lächelnd. „Hilfe könnte ich jetzt im Sommer schon gebrauchen. Vielleicht schickt ihr mir ein paar Timurhelfer her. Es ist hier so einsam, und mit denen könnte ich mich unterhalten. Und dann würden sie ja auch etwas arbeiten lernen“, meinte der Alte phylosophisch. Dann schwing er einen Augenblick und meinte: „Cirrigens schreibt man überall, daß wir Arbeitsveteranen über die Schüler Patenschaft übernehmen sollen und die Pioniere — über uns“. Er hob wieder betonend seinen Zeigefinger.

Berta merkte sich das Gespräch und konnte nachts nicht schlafen. Morgens lief sie früher denn je zur

Schule. Albert, Wanja und Katja waren schon da.

„Jungs, ich habe eine Idee für den Sommer!“ rief Berta schon an der Schwelle und erzählte ihren Kameraden über den alten Hirten, über die Wiesen und die herrlichen Naturbilder.

„Das gefällt mir“, meinte Albert. „Übermorgen beginnen die Ferien, und wir gehen einfach zu Mamadshan-Aka und sagen, daß wir Timurhelfer sind und bei ihm unsere Ferien verbringen wollen.“ Wanja und Katja waren auch gleich einverstanden und am ersten Ferientag gingen die Pioniere aus der künftigen 7. Klasse auf die Bergweide. Der alte Mann saß auf einem Baumstamm und hörte sich eine Fußballreportage aus dem Kofferradio an. Die Kühe grasten. Überal herrschte Ruhe.

„Da seid ihr ja schon!“ rief der Alte erfreut, als hätte er genau gewußt, daß sie kommen sollten.

„Wir möchten Ihnen helfen, aber wir verstehen noch gar nichts.“ „Dazu seid ihr ja auch noch

David JOST

## Vor dem Abflug

Gemäht ist das Getreide,  
die Blumen nicht mehr blühen.  
Und hinter Ackerbreiten  
der Sommer zog dahin.

Es wehen kühle Winde  
vom rauhen Norden her.  
In meinem Starenhäuschen  
sind keine Stare mehr.

Doch siehe: eines Tages,  
die Sonn' schien hell und klar,  
da kam in unsern Garten  
zurück ein Starenpaar.

Es saß auf meiner Laube  
und sang gar wundervoll.  
Es kam, um mir zu sagen:  
„Mein Freund, leb wohl! Leb wohl!“

Valeri Sowa ist siebzehn Jahre alt. Im Frühling hat er die Mittelschule in seinem Heimatowchos „60 Jahre Kasachische SSR“, Gebiet Koktschetaw, absolviert. Jetzt ist sein Wunsch in Erfüllung gegangen — er beteiligt sich als selbständiger Mechanisator an seiner ersten Ernte.

„Aus Valeri wird ein tüchtiger Mechanisator“, meint sein Lehrmeister Wilhelm Becker. „Zwei Jahre hat er mir beim Dreschner geholfen. Auf den Jungen kann ich mich ganz gut verlassen.“

Foto: Jürgen Witte



## Wo ist der Sommer geblieben?

Es scheint, als sei noch gestern Ferienzeit gewesen, und nun gehen wir schon einige Wochen wieder zur Schule. Und trotzdem unterhalten wir uns immer wieder über die lustigen Sommertage. Es war mein letzter Pioniersommer. Jetzt bin ich in der 8. Klasse und trete bald dem Komsomol bei.

Meinen letzten Pioniersommer verbrachte ich im Pionierlager „Sputnik“ mitten im Wald. 25 Jungen und Mädchen bildeten die älteste Gruppe Nr. 1. Die Erzieher Gennadi Alexandrowitsch und Wera Andrejewna nannten uns nicht anders als die „Großen“. Sehr oft diskutierten wir mit ihnen über ernste Probleme. Sie beide studieren an der pädagogischen Hochschule, und zwar Geschichte. Sie erzählten uns von Ausgrabungen und archäologischen Expeditionen,

an denen sie teilgenommen hatten.

Wir beneideten sie um ihren künftigen Beruf, aber einmal sagte Wera Andrejewna: „Horcht mal, Ausgrabungen und Funde, das ist ja nicht unser Ziel. Unser Ziel seid ihr!“ Wir starteten sie ratlos an.

„Na ja, wir werden ja Geschichtslehrer, einfach Lehrer und keine romantischen Schatzsucher. Aber unser Beruf ist der beste auf Erden“, meinte sie lachend, und man sah ihr an, daß sie ihren Beruf richtig gewählt hat.

Bald werden auch wir entscheiden müssen, welcher Beruf der einzig beste ist. Ich schwanke immer noch zwischen Lehrer und Arzt.

Natalia BERWINOWA,  
Schule Nr. 5

Kustanai

## Aller Anfang ist schwer

„Wie lange sitzt doch der Sommer in euren Gliedern!“ scherzt unser Sportlehrer in jeder Turnstunde. Obwohl wir im Sommer viel im Freien gelaufen sind und im Fluß geschwommen haben, will es beim Turnen noch nicht so richtig klappen. Um das Versäumte nachzuholen, trainieren wir fleißig nach dem Unterricht auf unserem Sportplatz im Schulhof. Dort gibt es dazu allerhöchste Geräte.

Bald finden unter den Schülern von Kiewka die ersten Herbstspartakiaden statt. Dabei wollen wir junge Sportler aus der Dzierzynski-Schule uns doch nicht blamieren. Die Fußballspieler spielen schon jeden Tag und die Mädchen trainieren in Volleyball.

Lydia DREHER,  
8. Klasse

Gebiet Karaganda

Ewald KATZENSTEIN

## Abzählreim

Eins und zwei,  
eins und zwei,  
Drei und vier,  
drei und vier,

Frühling, dich  
begrüßen wir.

Fünf und sechs,  
fünf und sechs,  
Wie im Sommer  
alles wächst!  
Sieben, acht,  
sieben, acht,  
Herbst, hast reiche  
Frucht gebracht.

## Idee aus den Ferien

Im Pionierlager erhielt ich im Wettbewerb „Ich stimme für den Frieden“ den ersten Preis und eine Ehrenurkunde für meine Zeichnung. Ich brachte letztere nach Hause und zeigte sie meinen Klassenkameraden. Traditionsmäßig tauschten wir am ersten Unterrichtstag Erinnerungen aus dem Sommer aus. Die Jungen und Mädchen erzählten, und ich versuchte alles, was sie berichteten, zu zeichnen. Es wurde gar nicht übel. Und da kam mir die Idee, ein Bilderalbum über die Sommererlebnisse meiner Klasse anzufertigen. Ich bin schon dabei, und mehrere Seiten sind schon bemalt. Bald werde ich damit fertig und schenke das Album meinen Klassenkameraden.

Maria PFLAUM,  
Jungkorrespondent aus Nowodolinka

Gebiet Zelinograd

## Miki sorgt für Brieffreunde



Zwei Freundinnen möchten gern Jungen und Mädchen im Alter von 14 bis 16 Jahren aus der UdSSR und der DDR brieflich kennenlernen. Beide Ludmillas finden Spaß an Sport, Kleinkalendersammeln, Lesen und Schlagermusik. Wer möchte ihnen schreiben?

Hier die volle Adresse:  
427410 Карагандинская область,  
Нуринский район, Кивена,  
ул. Колонная, 31  
Ludmilla TROTNO  
ул. Колонная, 21, кв. 1  
Ludmilla FRIED

## Zum Kichern

„Du bekommst also jede Woche einen Rubel von deiner Oma?“ fragt der Vater den Sohn, „und was machst du mit dem Geld, das du übrig hast?“

„Das spare ich“, sagt der Sohn. „Und wieviel hast du bisher gespart?“ will der Vater wissen.

„Bis jetzt hab ich ja noch nichts übrigbehalten.“

„Sind die Eier nicht schon weich?“ fragt Tanja, „die drei Minuten sind doch um?“

„Mag sein, aber sie fassen sich noch ganz hart an“, meint ihr Bruder.

Am ersten Schultag treffen sich Anna und Katja.

„Wo warst du im Sommer?“ fragt die neugierige Katja.

„Bei meiner Oma in Taschkent. Weißt du, es war dort so heiß, daß man im Schatten knuspern konnte“, spinnst die Kleine.

„Und ich war bei meiner Oma in Duschanbe, es war dort auch furchtbar heiß. Wir mußten den Hühnern Eis geben, damit sie keine gekochten Eier legten“, meint Katja darauf.

## Redaktionskollegium

Verleger: „Sozialistik Kasachstan“

Unsere Anschrift:  
Казахская ССР, 473027 г. Целиноград,  
Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт».

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49, Redaktionssekretär — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Sozialistischer Wettbewerb — 2-76-56, Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23, Wirtschaftsinformation — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-18-71, Leserbriefle — 2-77-11, Korrektur — 2-37-02, Maschinenschreibbüro — 2-50-57, Buchhaltung — 2-79-84.

KORRESPONDENTENBÜROS  
Dshambul Tel. 5-19-02  
Karaganda Tel. 54-07-67  
Petropawlowsk, Tel. 6-52-26

«ФРОЙНДШАФТ»  
ИНДЕКС 65414  
Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника

Иллюстрации издательства  
Целиноградского обкома  
Компартин Казахстана  
Заказ № 6944 УН 01741